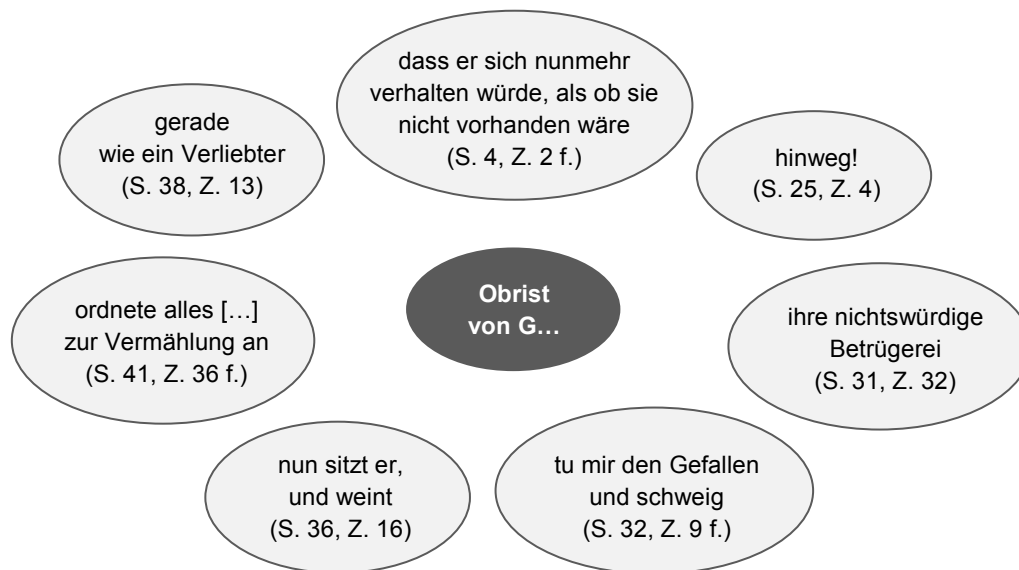


Obrist von G... – „Familiengeheimnisse“ entdecken



1 Ergänzen Sie weitere Textstellen, die den Obristen von G... charakterisieren. Erläutern Sie, wie durch diese Textstellen die Beziehung des Obristen zu

- seiner Ehefrau,
 - seiner Tochter,
 - zum Grafen F...
- charakterisiert wird.

Beziehung	Textstelle	Charakterisierung
Obrist → Ehefrau	„tu mir den Gefallen und schweig“	<ul style="list-style-type: none"> – autoritäre Rolle – Kommunikationsverweigerung
...



„[...] und sah nun – und das Herz quoll ihr vor Freude empor: die Tochter still, mit zurückgebeugtem Nacken, die Augen fest geschlossen, in des Vaters Armen liegend“.

Quelle: Heinrich von Kleist: Die Marquise von O...
Mit Materialien, ausgewählt von Nicola König. Stuttgart/Leipzig:
Klett [2009], S. 38, Z. 8 ff.

Szenenfoto aus der Dramatisierung und Inszenierung der
„Marquise von O...“ von Silvia Armbruster (Premiere 2013).
Quelle: „Die Marquise von O.“, Lisa Wildmann
(Marquise von O.), Sebastian Strehler (Arzt),
Regie: Silvia Armbruster, Produktion: Theater Wahlverwandte,
Foto: © Mark Noormann

- 2 Vergleichen Sie die Körperhaltungen der Figuren in der Inszenierung von Silvia Armbruster und in der Szene in Kleists Erzählung. Beurteilen Sie die Deutung der Regisseurin.

- 3 Die Versöhnung des Obristen mit seiner Tochter (Klett Editionen, S. 37, Z. 31, bis S. 38, Z. 29) wurde in der Literaturwissenschaft teilweise als die eigentlich skandalöse Szene gesehen. Untersuchen Sie die Figurenkonstellation in dieser Szene und die Verhaltensweisen der Figuren. Überlegen Sie, was an dieser Szene aus Ihrer heutigen Sicht „skandalös“ ist oder nicht.

- 4 Vergleichen Sie die Deutungen der Szene in folgenden Textausschnitten. Begründen Sie, welche für Sie nachvollziehbarer und überzeugender ist.

Heinz Politzer: Die „Lust“ des Vaters (1977)

Es ist sowohl für das gesellschaftliche Bewusstsein wie für die psychologische Typologie Kleists bezeichnend, dass er die Umarmung, die seine Erzählung in Bewegung versetzt, in einem Gedankenstrich verschweigt; hier aber, in dem Bild der Vereinigung des Vaters mit der Tochter [...] Detail an erotisches Detail fügt. Was dort von Zensur ins Unsagbare abgeschoben worden war, bricht hier mit nackter Leidenschaftlichkeit aus.

Die „Lust“ dieses Vaters ist nicht, wie der Dichter behauptet, „unsäglich“. Sondern wird mit pastoser Dramatik nachgezeichnet und auseinandergelegt, so als wäre sie standesgemäß und gesellschaftsfähig. Das Über-Ich der Marquise gewährt ihr in den Armen des Vaters, was es ihr in der Umarmung des Mannes untersagt hatte: Hingabe, Bewusstsein und Genuss. Hier hat Kleist seine Marquise als Frau erkannt und dargestellt.

Quelle: Heinz Politzer: *Der Fall der Frau Marquise. Beobachtungen zur Kleists „Die Marquise von O...“*. In: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 55 (1977), S. 98–128, hier: S. 114 f.

Gero von Wilpert: „Irrealität des Inzestverdachts“ (1986)

Die Obristin [...], durch ihr Missbehagen mit dem ehrpusseligen Renommiergehebe ihres Mannes zu resoluter Selbständigkeit und zu eigenverantwortlichen Entscheidungen gereift, erblickt in der gefühlsseligen Versöhnungsszene nur die Fortsetzung ihres eigenen, vorhergegangen und ähnlich exaltierten Gefühlsumschwungs und nichts Ungehöriges, das ihr Einschreiten erfordern würde. Ebenso wenig fahren die Frischversöhnten etwa bei ihrem Eintritt verstört auseinander. Die Freude über die Rückkehr der verlorenen Tochter [...], der Verstoßenen, ja Verfluchten, erlebt durch ihren Hinzutritt keine Abschwächung, sondern bezieht

sie mit ein und setzt sich während der Abendmahlzeit fort. [...] Der Erzähler selbst betont die Irrealität des Inzestverdachts in der Versöhnungsszene durch Vergleiche [...]. Gerade in der mehrfachen Wiederholung des Vergleichs wird dem Verdacht der Freudianer der Boden entzogen, und was schließlich dem heutigen Leser immer noch ein Zuviel an Rührung und Wiedergutmachung erscheinen mag, erklärt sich letztlich aus dem Schwanken zwischen Extremen, das so typisch für diese Novelle ist [...].

Quelle: Gero von Wilpert: *Kleists Schlüssellöcher*. In: *Dichtung, Wissenschaft, Unterricht: Rüdiger Frommholz zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. Friedrich Kienecker u. Peter Wolfersdorf. Paderborn: Schöningh 1986, S. 331–340, hier: S. 337

Politzer	von Wilpert	eigene Sichtweise und Begründung
erotisch detaillierte Ausgestaltung im Gegensatz zur „Umarmung“ in der Vergewaltigung	Obristin zur Selbstständigkeit gereift, sieht nichts Anstößiges	Argument von Wilpert überzeugt nicht, weil er die inzestuöse Erotik umdeutet als Gefühlsüberschwang in der Versöhnung
...